

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =
revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 42 (1999)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft
in Freiburg im Üechtland : 29. und 30. Mai 1999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des supports virtuels, et vous demander si un jour l'écran détrônera la feuille de papier. Voilà une question qui mériterait à elle seule un séminaire de plusieurs jours... Une chose est cependant sûre: l'écriture quel que soit son support, demeurera l'Instrument privilégié et irremplaçable de la transmission et de la pérennité de la pensée humaine. Cela dit, que seront les livres de demain? J'espère pour ma part, qu'ils ne

deviendront pas que simples espaces virtuels dont la seule poésie résiderait dans le graphisme cathodique, mais qu'ils continueront, comme l'a écrit le regretté Julien Green, «d'être le carrefour de tous les rêves de l'humanité».

Je vous remercie de votre attention et souhaite que cette journée fribourgeoise puisse s'inscrire, telle une enluminure dans le grand «Livre d'heures» de votre Société.

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN FREIBURG IM ÜECHTLAND

29. und 30. Mai 1999

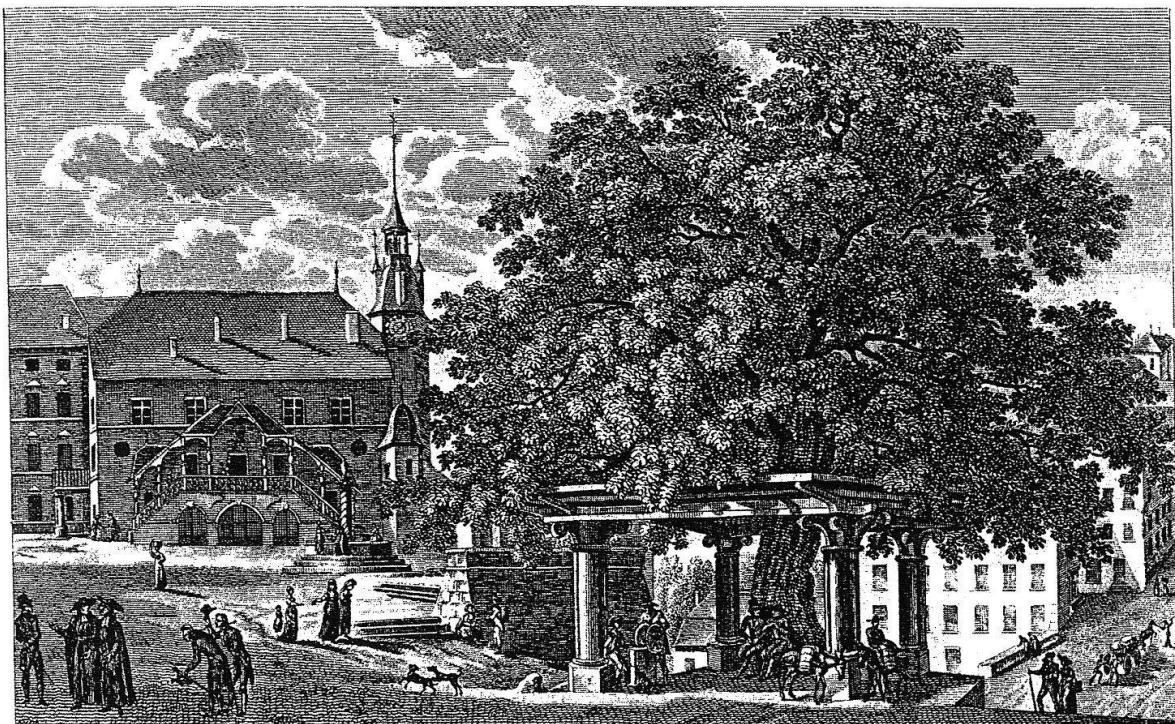
Um die 90 Teilnehmer hatten sich vom Programm auf der von Rudolf Mühlemann kunstvoll gedruckten Einladung verlocken lassen, dieses Wochenende in Freiburg im Üechtland – oder wie an der Sprachgrenze üblich «Fribourg en Nuithonie» – zu verbringen. Auch das Wetter war den Bibliophilen wohlgesinnt, was die Zähringer Stadt in allerbestem Licht erscheinen ließ. Die im Saaneknie auf verschiedenen Terrassen angelegte, von der mittelalterlichen Stadtbefestigung mit Mauern und Türmen umgebene Altstadt beeindruckt durch ihre kraftvollen Bauten – im Unterschied zu Bern ohne Lauben –, und immer wieder fällt der Blick auf die gegenüberliegenden steilen Hänge, die zur Saane abfallen.

Pater Otho Raymann zeigte uns im obersten Geschoß des Franziskanerklosters sein «bibliotherapeutisches Atelier». Das Franziskanerkloster unterhielt bereits von Mitte des 15. bis Ende des 16. Jahrhunderts für seine mittelalterliche Bibliothek eine eigene Buchbinderei, und diese sollte wieder zum Leben erweckt werden. Dem Theologen Pater Otho wurde nach einer zweijährigen fachmännischen Ausbildung in Rom diese Werkstatt für Pergament, Papier und Bücher übertragen – wie er sagte, eine glückliche Fügung, mit der Absicht, die

Bände der Franziskanerbibliothek zu konservieren und zu restaurieren. Pater Otho, der die Werkstatt meistens allein, zur Zeit unterstützt von drei Praktikantinnen, führt, hat unter anderem eine Papieranfasermaschine selber entwickelt. Zur Zeit hat er eine Froschauer-Bibel in Arbeit.

Über viele Treppenstufen und einen imposanten Wehraufgang gelangten wir zum Collège St-Michel zur Multimediashow über das künftige Gutenbergmuseum. Das Museum Gutenberg, im Jahre 1900 in Bern gegründet, hatte in den letzten Jahren eine Odyssee durchlaufen; nächstes Jahr soll es, integriert ins Schweizerische Museum der graphischen Industrie und der Kommunikation «Gutenberg», wiedereröffnet werden.

Vor Mittag erwartete uns der Organist Pierre Seydoux am Eingang des Münsters, dessen Orgel 1852 vom einheimischen Orgelbauer Aloys Mooser erbaut wurde. Pierre Seydoux spielte auf dem mächtigen Instrument, das auch große Meister wie Franz Liszt und Anton Bruckner anlockte, Ausschnitte aus der zweiten Sonate von Felix Mendelssohn und die «Gewitter-Fantasie» in der Fassung des früheren Domorganisten Jacques Vogt mit dem darin enthaltenen Ranz-des-vaches.



Die legendäre, nach der Schlacht bei Murten 1476 gepflanzte Linde, die den Platz vor dem gotischen Rathaus in Freiburg über Jahrhunderte beherrschte. Radierung von Daniel David Burgdorfer, erste Hälfte 19. Jahrhundert.

Zum eigentlichen Beginn der Tagung fanden sich die Bibliophilen am frühen Nachmittag in der Universität ein zur Vernissage einer Ausstellung der polnischen Internierten in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges. 1940 überschritten 12 000 Soldaten einer polnischen Infanteriedivision im Jura die Schweizer Grenze, um den deutschen Truppen zu entkommen. Sie blieben während der ganzen Kriegszeit als Internierte in der Schweiz. Die Ausstellung zeigte die kulturellen und wissenschaftlichen Aktivitäten der Polen in dieser Zeit. Die meisten Polen kehrten 1946 in ihre Heimat zurück, aber eine Anzahl ist hier geblieben. Neben einer Ansprache eines Vertreters der polnischen Botschaft erinnerte auch unser Vorsitzender kurz an persönliche Begegnungen mit polnischen Internierten, deren Charme und Hilfsbereitschaft, und an die heute noch an verschiedenen Orten erhaltenen «Polenwege».

In der nahen Kantons- und Universitätsbibliothek (KUB) begrüßte uns Direktor Martin Nicoulin. Joseph Leisibach, Hand-

schriften-Konservator, stellte in seinem Referat über «Ursprung und Geschichte der Kulturgut-Sammlungen der KUB», die just 150 Jahre ihres Bestehens feierte, fest, daß sie ihre reiche Sammlung der Aufhebung zahlreicher Klöster verdankt und dannzumal 50 000 bis 100 000 Bände umfaßte. Hervorzuheben sind drei bedeutende Klosterbibliotheken, aus denen eigens eine Auswahl bedeutender Bücher gezeigt wurden:

aus der Zisterzienser Abtei Altenryf-Hauterive sowohl theologische Werke, Inkunabeln als auch humanistische Literatur;

aus dem Kollegium St-Michel der Jesuiten: eine Karte der Schweiz von Balz E. Müller; die sogenannte «Tropaea Barbarica», die Festschrift zur Einweihung der Jesuitenkirche vor 400 Jahren (1557); vom Protagonisten der Gegenreformation in Freiburg, dem deutschen Jesuiten Petrus Canisius, ein Handexemplar mit eigenen Notizen;

aus der bedeutenden Sammlung der Augustiner-Eremiten: Obwohl umfangmäßig die kleinste Bibliothek, sind doch viele Bücher aus dem 16. Jahrhundert in

hervorragendem Zustand erhalten und überliefert.

Die Franziskaner- und die Kapuzinerbibliothek werden als Depositum auch in der KUB aufbewahrt. Als Ganzes ist in den Beständen des Kapuzinerklosters die Bücherei des Staatsmannes, Heerführers und Diplomaten Peter Falck erhalten, von ihm zusammengetragen in der kurzen Zeit zwischen 1510 und 1517. Er war Kopf und Seele des Freiburger Humanismus, der jedoch infolge Fehlens einer Druckerei mehr Empfänger und Vermittler als Schöpfer blieb. Leisibach streifte auch den Freiburger Buchdruck, der – wie bereits am Morgen vernommen – seinen Ursprung im Franziskanerkloster hatte. 1585 eröffnete der aus Freiburg im Breisgau zugewanderte Abraham Gemperlin eine Druckerei, der weitere folgten. Die Buchproduktion war geprägt durch das Wirken des Jesuitenkollegiums.

In einem zweiten Teil wurde ein Einblick in die Computer-Bibliophilie vermittelt; in den abgegebenen Unterlagen werden die besten Internet-Adressen für Frühdrucke und Bibliophilie zusammengefaßt.

Zum Abschluß des Besuchs in der KUB begrüßten uns der Syndic de la Ville de Fribourg, Dominique de Buman, und der Conseiller d'Etat, Augustin Macheret, beide mit gehaltvollen Ansprachen. Sie offerierten uns auch einen Aperitif und informative Schriften zur Bücherstadt Freiburg.

Am Abend fand im Kongreßhotel «Au Parc» das festliche Nachtessen statt, dem die Generalversammlung mit der Behandlung der statutarischen Geschäfte der Gesellschaft vorausgegangen war. Jedes Gedeck war verschönert durch die bibliophile Menükarte von Willibald Voelkin, der uns zudem ein entzückendes Bändchen mit Goethe-Gedichten, von Ernst Barlach illustriert, stiftete. Der in seiner Offizin hergestellte Handpressendruck bildet eine Einheit von Papier, Schrift, Satzbild und Inhalt.

Conrad Ulrich erinnerte in seiner Tischrede daran, daß zwischen der Gründung der Stadt Freiburg durch die Zähringer

1187 und dem Beitritt zur Eidgenossenschaft 1481 auch die Kyburger, Habsburger und Savoyer die Stadt beherrschten. Freiburg, auf der Grenze der alemannischen und der welschen Schweiz gelegen, wurde nach der Reformation ein Bollwerk des Katholizismus, umgeben vom Gebiet der protestantischen Republik Bern. Der Kanton erfuhr einen wichtigen Aufschwung im 19. Jahrhundert durch den Bau der Eisenbahn und die Gründung der Universität. Conrad Ulrich erinnerte an markante Freiburger Persönlichkeiten, so auch an den ihm noch persönlich bekannten, stark konservativ geprägten Gonzague de Reynold.

Am Sonntagnachmittag durchwanderten wir auf dem Stadtrundgang die engen Gassen der Altstadt mit großzügig angelegten, meist dreieckigen Plätzen und vielen Brunnen. Ein Höhepunkt war die Besichtigung des Flügelaltars des Freiburger Nelkenmeisters in der Franziskanerkirche, zu dem Rudolf Mühlemann mit seinen vier Abbildungen auf der Einladung zur Tagung mit den Anstoß gegeben hatte. Ein weiterer Akzent der Stadtführung war der Besuch des «Bücherhauses» unseres Mitglieds, des Antiquars Ben Hartevelde, aus dessen faszinierendem Reich sich loszureißen einige Mühe kostete.

Nach dem Mittagessen auf der Terrasse des Hotels Schiff in Murten besichtigten wir die im 10. Jahrhundert erbaute Abteikirche von Payerne. In der zu den schönsten romanischen Kirchen der Schweiz gehörenden, lichtdurchfluteten, dreischiffigen Pfeilerbasilika ist leicht der cluniazensische Ursprung erkennbar. Diese lichte Helle fiel uns besonders auf im Gegensatz zu den letztes Jahr auf der Reichenau besichtigten, eher düsteren romanischen Kirchen.

Der Ausklang der Tagung war im prachtvollen Garten des Schlosses Mur auf dem Mont Vully, mit einem überwältigenden Blick auf den Murtensee und die Alpen. Im Schatten der alten Bäume gab der Hausherr, Botschafter Alfred Wacker, einen geographischen und historischen Abriß dieser

lieblichen Gegend. Die Gartenmauer seines großen Besitzes bildete seinerzeit die Sprachgrenze; auch heute ist die Gemeinde Mur zu zwei Dritteln französisch- und zu einem Drittel deutschsprachig. Zum Kanton Freiburg gelangte Mur nach den napoleonischen Kriegen, da das zweisprachige Gebiet zum zweisprachigen Kanton gehö-

ren sollte. Heute pflegt Herr Wacker insbesondere den Weinbau und erzeugt auf seinem Landgut den «vin cantonal fribourgeois». Das Weingut «Faverges» des Staates Freiburg ist eben am Genfersee, quasi im Ausland, gelegen... So klang die wohlgeratene Freiburger Tagung beim Genuss eines vorzüglichen Tropfens aus. *Marianne Isler*

100. JAHRESVERSAMMLUNG DER GESELLSCHAFT DER BIBLIOPHILEN e.V.

22. bis 26. Juli 1999 in Weimar

«Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen», äußert Werner in «Wilhelm Meisters Lehrjahre»! Das beherzigten auch der Schreibende und seine Frau, und sie machten sich auf «zu Goethe unterwegs». Die etwas beschwerliche Anreise, behindert durch Staus auf der Autobahn, wurde reichlich entschädigt durch ein fröhliches und angeregtes Wiedersehen mit alten Freunden im eben neu eröffneten «Russischen Hof» am Goetheplatz in Weimar.

Am Freitag, dem 23. Juli, konnten wir uns von den in den letzten zehn Jahren erfolgten Veränderungen und Restaurierungen überall in der Altstadt überzeugen. Die Kulturstadt Europa 1999 zeigt sich von ihrer besten Seite. Zu Fuß besichtigten wir das Goethe- und das Schillerhaus, das Schloß, die Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, das Haus der Familie von Stein und das Gartenhaus im Park an der Ilm, das sich mit seinem etwas abseits verloren stehenden faksimilierten Doppel in einem eigenartigen Spannungszustand präsentierte.

Im Rathaus am Markt empfing uns der Oberbürgermeister der Stadt, der Germanist Volkhardt Germer. Seine Grußworte berührten uns alle von Anfang an sympathisch. Er schilderte uns den großen Einsatz der Bürger Weimars seit der Wende und machte uns mit den zum Teil sehr großen Schwierigkeiten bekannt, die sich im Laufe der Jahre immer wieder gezeigt hatten.

Am Nachmittag standen wir im Goethe- und Schiller-Archiv vor leeren Vitrinen. Eine Bibliothekarin versuchte uns klarzumachen, daß man den Touristen kein einziges der dort zu Tausenden liegenden Autographen zeigen könne und auch nicht wolle. Das seien halt die Bestimmungen. Nicht viel anderes ergab die Besichtigung der Anna-Amalia-Bibliothek. Ein Blick in die Räume war von einer mit Glas abgesperrten Kanzel möglich, aber auch nicht mehr. Dankbar erinnert sich der Schreibende an eine Präsentation des früheren Leiters der Bibliothek im Jahre 1989, als wir ad oculos die Cimelien der Bibliothek betrachten und bestaunen durften bis hin zu modernen Pressendrucken der Cranach-Presse. Dieser doch recht ernüchternde Nachmittag wurde dann am Abend abgelöst durch einen hervorragenden Vortrag von Renate Müller-Krumbach «Harry Graf Kessler und die Cranach-Presse». Als profunde Kennerin verstand es die Vortragende, uns diese bedeutende kulturelle Leistung Weimars für die Buchkunst nahezubringen und deren Bedeutung vom Anbeginn bis zum Erlöschen in Wort und Bild eindringlich zu schildern. Maillois «Eclogen», «Das Hohe Lied» mit den subtilen Illustrationen von Eric Gill und das Buch «Hamlet» mit den Illustrationen von Gordon Craig wurden uns als die Höhepunkte der Buchillustration der zwanziger